

✓ Nekr Z 0027

THEODOR ZIEGLER-ROTHPLETZ

1832—1917



Zur Erinnerung

an

Theodor Ziegler-Rothpletz

Rechtsanwalt, von Winterthur

geb. den 3. September 1832

gest. den 9. Dezember 1917

TRAUERREDE

bei der Bestattung von

Herrn Rechtsanwalt Theodor Ziegler

von Herrn Pfarrer O. Herold.

Meine trauernden Freunde!

„Das ist der Alten Krone, daß sie viel erfahren haben, und ihre Ehre, daß sie Gott fürchten.“ An dieses Wort des Jesus Sirach (25,8) werden wir erinnert, wenn wir jetzt einen der ältesten unserer Mitbürger zu Grabe geleiten.

Viel erfahren hat er in der Tat, und, fügen wir bei, viel gearbeitet und geleistet. In Winterthur geboren und aufgewachsen, hat er, von seinen Studienjahren und gelegentlichen Reisen abgesehen, in unserer Stadt sein ganzes Leben zugebracht und ihr auch seine ganze Kraft gewidmet. Mit allen Fasern seines Wesens wurzelte er in ihr und an ihrem Wohle zu arbeiten war sein inniger Wunsch. Sie hat ihm denn auch die höchste Ehrenstelle, die sie zu vergeben hatte, anvertraut; und wenn das große Werk, das er mit andern zu ihrem Gedeihen zu unternehmen glaubte, sich nicht zum Guten wendete, so lag das nicht an der Lauterkeit ihrer Absichten und an ihrem guten Willen. Für ihn selber war dieser Mißerfolg eine schmerzliche Erfahrung, die ihn veranlaßte, aus dem politischen Leben zurückzutreten, ohne daß sein warmes Interesse am Wohle der Stadt dadurch erkaltet wäre.

Um so mehr konzentrierte er seine Tätigkeit auf den Beruf, dem er sich ursprünglich gewidmet hatte, auf den

Beruf des Rechtsanwaltes. Er hatte eine hohe Meinung von diesem, und es war ihm ein ernstes Anliegen, ihn würdig auszuüben. Die, welche ihn in seiner Tätigkeit beobachten konnten, geben ihm das Zeugnis, daß er mit großer Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit sich in die Sache derer vertiefte, die ihm ihr Vertrauen schenkten, und sie mit Sorgfalt und Geschick führte. Dabei kam ihm nicht nur sein reiches Wissen und seine gründliche Kenntnis der Gesetze zu statten, sondern auch die Klarheit seines Geistes, seine ungewöhnliche Beredsamkeit und seine Fähigkeit, auf die Menschen einzuwirken und ihr Urteil zu bestimmen. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine Kunst, mit den Menschen, auch den einfachsten, umzugehen, gewannen ihm die Herzen nicht nur derer, die mit ihm zusammen arbeiteten, sondern auch derer, für welche er in die Schranken trat, und wohl auch etwa derer, die ihm als Gegner gegenüberstanden.

Die gleichen Eigenschaften machten aber auch den persönlichen Verkehr mit ihm zu einem großen Genuß, um so mehr, da eine ungewöhnliche Kunst der Erzählung ihm eigen war und ein Humor, der die Herzen der Menschen erfreute, und der, wie es der echte Humor tut, auch die Widerwärtigkeiten des Lebens verklärte. So gehörte er zu denen, die aus dem Vollen schöpfen konnten. Er wurde von selber der geistige Mittelpunkt der Kreise, in denen er sich bewegte. Es war ihm aber auch ein eigentliches Bedürfnis, mit Freunden, die ihn verstanden, regelmäßig zusammenzukommen und über die Ereignisse des Tages, über nahe und ferne Dinge eingehend zu reden. Da konnte dann sein ausgedehntes Wissen, aber auch sein entschiedenes Urteil zur Geltung kommen.

Daneben war er mit herzlicher Liebe seiner Familie zugegen, seiner Gattin, die sich seiner Eigenart so gut anzupassen wußte und die ihm vor sechs Jahren im Tode vorausgegangen ist, und seiner Tochter, mit der er sich geistig innig verbunden

fühlte, und deren Familie er die größte Liebe und Fürsorge entgegenbrachte. Eine Fürsorge, die er übrigens auch auf andere ausdehnte, die durch Bande der Verwandtschaft oder der Freundschaft mit ihm verbunden waren.

Es war ihm vergönnt, bis in ein hohes Alter in ungebrochener Kraft tätig zu sein, auch dann noch, als ihm durch eine Staaroperation sein Augenlicht wiedergegeben werden mußte. Vor einigen Jahren aber kam doch auch für ihn die Zeit, da er sich von seinem Berufe zurückziehen mußte, weil körperliche Gebrechen anfangen sich geltend zu machen. Aber da bewährte sich das Wort, mit dem wir begonnen haben: Das ist der Alten Krone, daß sie viel erfahren haben. Denn was er erfahren und erlebt hatte, das hatte er auch innerlich verarbeitet. Es war ihm ein Mittel innern Wachstums geworden und jener abgeklärten Lebensauffassung, welche den Vorzug eines schönen Alters ausmacht. Aus seiner reichen Erfahrung, wie aus stets fortgesetzter Lektüre konnte er für sich und andere Schätze heben, und wie er mit dem lebendigen Interesse der Jugend die Ereignisse des Tages verfolgte, so konnte er zugleich mit der Ruhe des Alters sich über sie erheben. Auch er konnte mit jenem Weisen aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts von sich sagen: „Ungeschwächt will ich meinen Geist in die spätern Jahre bringen; nimmer soll der frische Lebensmut mir vergehen; stark soll mir bleiben der Wille und lebendig die Fantasie; und nichts soll mir entreißen den Zauberschlüssel, der die geheimnisvollen Tore einer höheren Welt mir öffnet; und nimmer soll mir erlöschen das Feuer der Liebe. Ich will nicht sehen die gefürchteten Schwächen des Alters; kräftige Verachtung gelobe ich mir gegen jedes Ungemach, welches nicht das Ziel meines Daseins trifft, und ewige Jugend schwör' ich mir selbst“ (Schleiermacher, Monologe). In diesem Sinne hat er sich innerlich mit dem Alter abgefunden

und das Wort an sich wahr gemacht: Der Alten Krone ist es, wenn sie viel erfahren haben.

Aber auch das andere gilt von ihm: Es ist ihre Ehre, wenn sie Gott fürchten. Denn so dürfen wir wohl das bezeichnen, was ein Grundzug seines Wesens war: treue Pflichterfüllung; hohe Ideale; Begeisterung für Recht und Gerechtigkeit; Wahrheitsmut und Aufrichtigkeit; Haß gegen alles Falsche, Niedrige und Gemeine; herzliche Anteilnahme am Wohl des Vaterlandes und der Vaterstadt. Das hat in den Tagen der Arbeit seinem Wirken den Charakter gegeben, das hat in den Tagen des Alters ihm den innern Wert verliehen. Und in diesen Tagen des Alters kam dazu die Ergebung in Gottes Willen und das tapfere und standhafte Ertragen von allerlei Schmerzen. Mit seiner inwendigen geistigen Kraft suchte er über sie Herr zu werden; er wollte nicht beklagt und bemitleidet sein; er wollte auch niemand beschwerlich fallen. Darum nahm er mit Mannesmut auf sich, was er zu tragen hatte und kämpfte es mit seiner innern Kraft durch, dankbar für alle Liebe, die ihn umgab. Dadurch wurde aber auch denen, die sich um ihn bemühten, ihre Aufgabe leichter, man kann fast sagen erhebend und freundlich gemacht.

So war es ihm vergönnt, geistig lebendig zu bleiben sozusagen bis zur letzten Stunde.

Und jetzt haben sie seine irdischen Ueberreste hieher geführt an die Stätte der Toten, schlicht und schmucklos, den Sarg nur mit einem schwarzen Tuche bedeckt, ohne Blumen und Kränze. So hat er es ausdrücklich und wiederholt verlangt, entsprechend seiner allem Prunke abholden Art und alter Winterthurer Sitte. Freilich haben es, trotz seinem Wunsche, manche sich nicht versagen wollen, ihrer Verehrung und Anhänglichkeit durch Kränze und Blumen Ausdruck zu geben. Aber seine Angehörigen hätten es als ein Unrecht

gegen ihn empfunden, sie auf seinen Sarg zu legen oder gar sie ihm in einem besondern Wagen nachzuführen. So mögen die freundlichen Spender es nicht mißdeuten, wenn dieselben morgen in aller Stille hieher gebracht und zum Schmucke seines und anderer Gräber verwendet werden.

Wem es vergönnt ist, in geistiger Frische ein hohes Alter zu erreichen, der ist, wenn er scheidet, zu betrauern, aber nicht zu beklagen. Und betrauern werden ihn alle die, welche ihn lieb gehabt haben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus unserer Mitte geschieden, und seine charaktervolle, hochragende Gestalt wird uns fehlen. Aber wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Mögen auch wir wirken, so lange es für uns Tag ist, und möge auch an uns sich das Wort erwahren: „Ich will, so spricht der Herr, euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet“. Amen.

12. Dezember 1917.